

„Sozialer Status und Mobilität der Kulturberufe in Europa - Konzepte und (vermeidbare) Erfahrungen“

Prof. Dr. Andreas Joh. Wiesand

Executive Director, European Institute for Comparative Cultural Research
gGmbH (ERICarts Institute)

Tagung „Prekäre Perspektiven“ des BMUKK, Wien 22./23.6.2009

Dieser Beitrag soll die Diskussion anregen. Er stützt sich unter anderem auf:

- Eine Expertise des ERICarts-Instituts für das Europa-Parlament („The Status of Artists in Europe“, 2006);
- Eine Studie des ERICarts-Instituts für die EU-Kommission über die Mobilität von Kulturberufen i.w.S. („Mobility Matters“, 2008)
- Einen Beitrag des Autors für das *Jahrbuch für Kulturpolitik 2008*, Hg. Kulturpolitische Gesellschaft („Götterdämmerung der Kulturpolitik?“)
- Daten und Informationen von Partnerinstitutionen des ERICarts-Instituts, aus Österreich z.B. MEDIACULT, IKM und Österr. Kulturdokumentation

Worum geht es hier eigentlich?

Um den "Global Big Biz"? Oder um Kultur?

- **Richtig:** Globalisierung beeinflusst Märkte. Und in der Tat: Einige **multinationale Konzerne** sind – noch – sehr mächtig...
- **Aber:** Wird das so bleiben? Und: Beschreibt das den Markt?
- Empirische Studien in Europa zeigen einen rasanten Zuwachs von **Selbständigen & Kleinst-Firmen im Kultur- und Medienmarkt** – mit "industriellen" Strukturen ("Kulturindustrie") hat das wenig zu tun, **Österreich** ist da keine Ausnahme!
- **Internet und andere Technologien** gefährden bisher von Industrie dominierte Wertschöpfungsketten, (z.B. bei der Musik, bei Printmedien, beim Film); "user" werden "producer" etc.
- Globaler Medien-Content oder 'Europudding'-Experimente (vgl. "Eurocops") haben auf Dauer **wenig Publikumsresonanz**;
- Ausserdem: **"Medien-Imperialismus"** wird hinterfragt; neues Selbstbewusstsein in **Asien, Russland; instabile Märkte!**
- Zeit, das **"think global – act local"** Stereotyp zu überdenken!

Wer hat die Deutungsmacht in der Kulturpolitik?

Früher: ein **Primat der Juristen**

Beispiel: Die so genannte "Kulturhoheit" der
Länder (in A und D) oder Kantone (CH)

Heute: ein **Primat der Ökonomen**

Beispiel: Der Hype um die so genannten
"creative industries" bzw. Richard Florida's
"Kreative Klasse"...

Künftig: Kommt vielleicht auch einmal ein
Primat der Künstler und Kulturmacher?

"Kreativität" – ohne die Künste?

Laut Homai Saha (WIPO), haben die "**cultural industries**" ein Doppelgesicht; sie kombinieren Ökonomie und Kultur in Form von

- **Kreativität**
- mit **Produktion und Kommerzialisierung.**

Die "**Creative Salzburg**" Initiative geht da einen Schritt weiter: Sie platziert **Kunst/Künstler** ganz im Bereich der Öffentlichen Hand, damit ausserhalb ihres Verständnisses von "Kreativwirtschaft". Letztere wird dort von Design- und ICT-orientierten Betrieben und Strukturen dominiert. Aber sorgen die allein für den "content", die "Innovationen", die ihre Branchen benötigen?

Selbst **Richard Florida** identifiziert doch die Künstler als eine Kerngruppe ("bohemians") in seiner "Creative Class" Theorie...

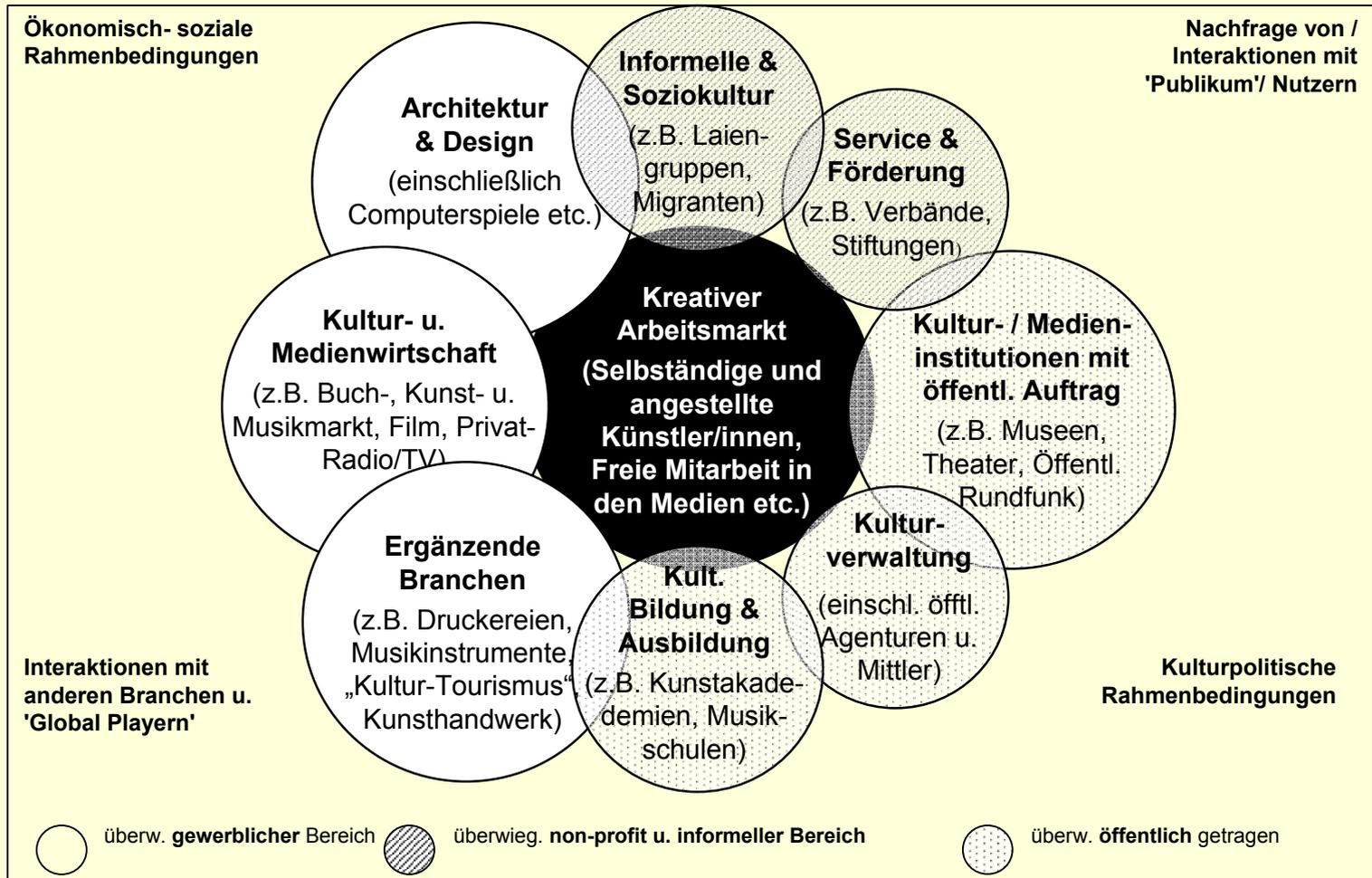
"KulturproduzentInnen"

(erweiterte, aber nicht irrealer Definition)

Verstanden als "Praxis, Unterschiedliches zu durchqueren:

- Theorieproduktion,
 - Gestaltung,
 - politische und kulturelle Selbstorganisation,
 - Formen der Kollaboration,
 - bezahlte und unbezahlte Jobs,
 - informelle und formelle Ökonomien,
 - temporäre Zusammenschlüsse,
 - Projekt bezogenes Arbeiten und Leben."
- (Gruppe "Kleines postfordistisches Drama" 2005)

Eigener Vorschlag: 'Kultur- u. Medienberufe' im Kontext (und im Zentrum) des "Kreativsektors"



Zum heutigen Thema: "Das kennen wir doch schon lange, das Prekariat" (Ruiss)

In der Tat:

- **"Atypische" Formen der Arbeitsorganisation und Beschäftigung** jenseits klassischer Begriffe von Selbstständigkeit und Abhängigkeit haben wir z.B. bereits in der "Künstler-Enquete" von 1972-75 als "typisch" analysiert. Von so genannten "selbständigen Künstlern/innen" waren tatsächlich nur ca. 10% (in Design und Bildender Kunst ca. 20%) wirklich eigenständige Marktteilnehmer, die anderen entweder "verkappte Arbeitnehmer", "Arbeitnehmerähnliche" oder "wirtschaftlich eingeschränkte Freischaffende" (= das heutige "Prekariat", für die am wenigsten getan wurde);
- Und gegen **schwierige sozialversicherungsrechtliche Konstellationen** mit Tendenz zu "mehrfacher Pflichtversicherung in verschiedenen Versicherungssystemen" und Versicherungslücken lancierten wir damals die Idee der Künstler-Sozialkasse.

Konsequenzen auch im Arbeitsrecht

Wichtige Rechtsvorschriften für die Gruppe der "Arbeitnehmerähnlichen Personen"

§ 5 Abs. 1 ArbGG (**Arbeitsgerichtsgesetz**): Danach steht arbeitnehmerähnlichen Personen bei Streitigkeiten der Weg zur Arbeitsgerichtsbarkeit offen.

§ 12 TVG (**Tarifvertragsgesetz**): Die Vergütung und die Beschäftigungsbedingungen können durch Tarifvertrag geregelt werden, obwohl das Wettbewerbsrecht solche Vereinbarungen normalerweise ausschliesst (Rundfunkanstalten, Presse, Designer nutzen dies bisher).

§ 2 BUrlG (**Bundesurlaubsgesetz**): Wirtschaftlich unselbständige Selbständige haben Anspruch auf einen bezahlten Mindesturlaub von 24 Tagen.

Ein Kündigungsschutz besteht dagegen nicht. Die für Arbeitnehmer geltenden Sozialversicherungsregelungen kommen nicht zu Anwendung, wohl aber das Künstler-Sozialversicherungsgesetz.

Und doch gibt es ein neues Phänomen: Die 'Selbst-Prekarisierung'

"Für manche von uns KulturproduzentInnen käme es gar nicht in Frage, auf Dauer einen festen Job in einer Institution haben zu wollen, höchstens für ein paar Jahre. Dann müsste es wieder etwas anderes sein.

Denn ging es bisher nicht immer wieder auch darum, sich nicht auf eine Sache festlegen zu müssen, nicht auf eine klassische Berufsbezeichnung, mit der ganz viel ausgeblendet wird; sich nicht einkaufen zu lassen und dadurch viele leidenschaftliche Beschäftigungen aufgeben zu müssen?

War es nicht wichtig, sich nicht den Zwängen einer Institution anzupassen, um die Zeit und Energie zu behalten, die kreativen und eventuell politischen Projekte machen zu können, an denen das eigene Herzblut hängt?

Wurde nicht gerne, wenn es die Gelegenheit dazu gab, für eine Zeitlang ein mehr oder weniger gut bezahlter Job angenommen, um dann, wenn es nicht mehr passte, wieder gehen zu können?"

Isabell Lorey: *Gouvernementalität und Selbst-Prekarisierung*, publiziert bei **eipcp** (europäisches institut für progressive kulturpolitik), Wien 2006

Zwei Konsequenzen einer 'selbst gewählten' Prekarisierung:

1. Sie kann reguläre Arbeits- oder Vertragsverhältnisse gefährden (u.a. Gefahr des 'Dumping'), erleichtert eine 'erzwungene' Prekarisierung;
2. Sie kann durch kultur- und sozialpolitische Förderung kaum positiv beeinflusst werden.

Doch ist "Politikfähigkeit" im Hype um die 'Creative Industries' denn noch gefragt?

Begriffe	Politik-Ebenen	Politische Aktionsfelder
"Szene"	Örtlich/Großräume (Standortpolitik)	Kulturpolitik, Bildungsangebote, Kommunikationsorte/-medien
Kultur- u. Medien-Branchen (-Cluster)	A. Örtlich/Regional (Standortpolitik) B. National (Wettbewerbspolitik)	A. Infrastrukturen (Flächen, Quartiere, Verkehr etc.) B. (Rechtliche) Rahmenbedingungen, z.B. Steuern
Kulturwirtschaft	A. Örtlich/Regional (Standortpolitik) B. Europäisch	A./B. Wirtschafts- / Arbeitsmarktpolitik, Qualifizierung A. Kulturpol. (komplementär)
Creative Industries	Unklar (Eher national?? Brauchbar für statistische Vergleiche??)	Allg. Wirtschafts- u. Technologiepolitik? (Problem: Branchen-Ungleichgewicht)
Creative Economy	Globale Ebene (sinnvoll für "global players")	Freihandelspolitik / Rechtliche Standards / Entwicklungspol.

Zu den Themen der 5 Arbeitsgruppen

**AG1: Künstlerische Arbeit und
Sozialversicherungssysteme**

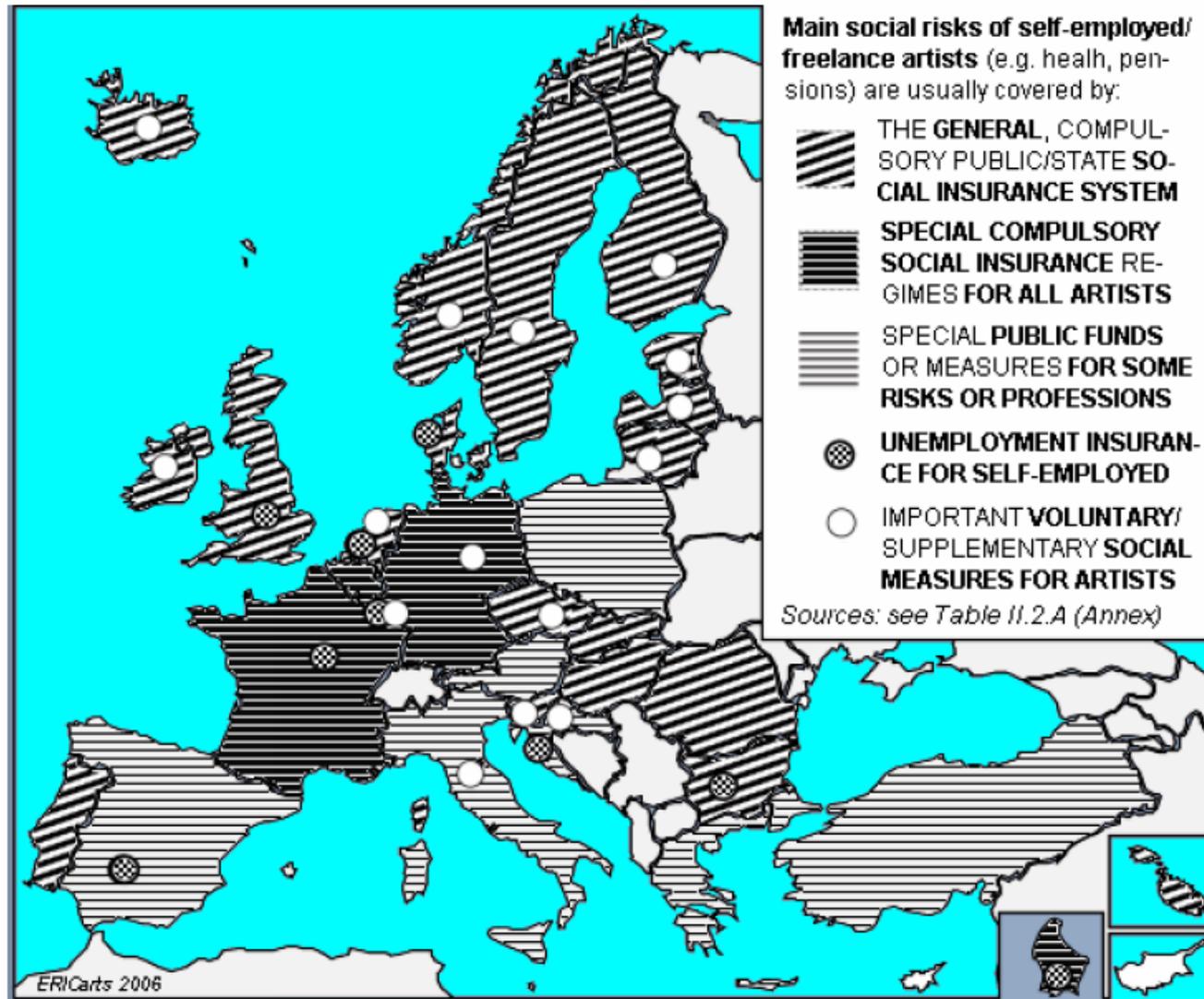
AG2: Arbeits- und Einkommenslosigkeit

**AG3: Kunst im Kontext – Wertschöpfung und
öffentliche Förderung**

AG4: Frauen in der Kunst

AG5: Mobilität von KünstlerInnen

1. Künstlerische Arbeit und Sozialversicherungssysteme (ERICarts-Studie für EP, 2006)



Beethoven als Sozialrentner?

Der Gibault-Report des EP (2007) hält das für möglich

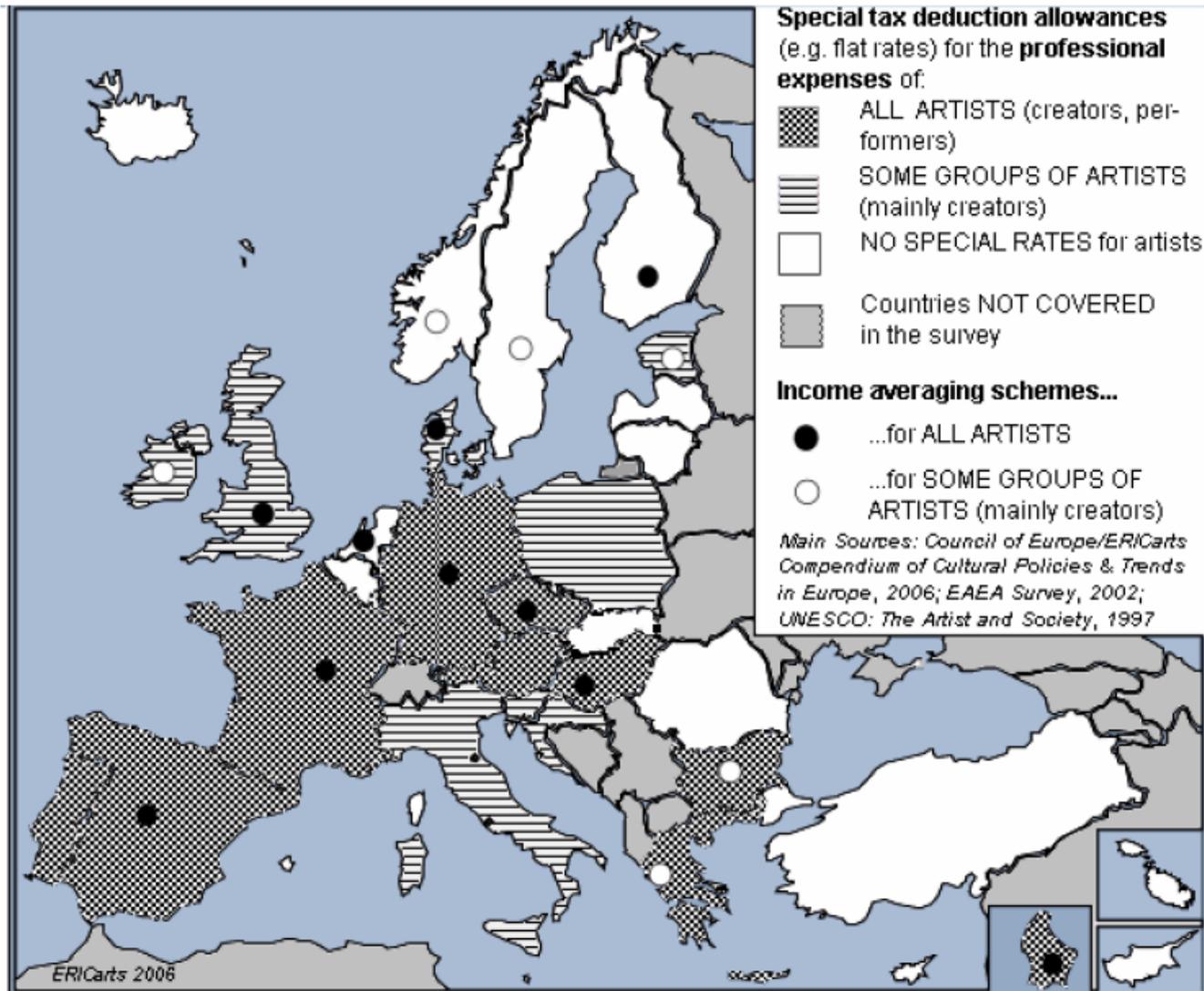


2. Finanzhilfen für freischaffende Künstler: Zum Beispiel Luxemburg

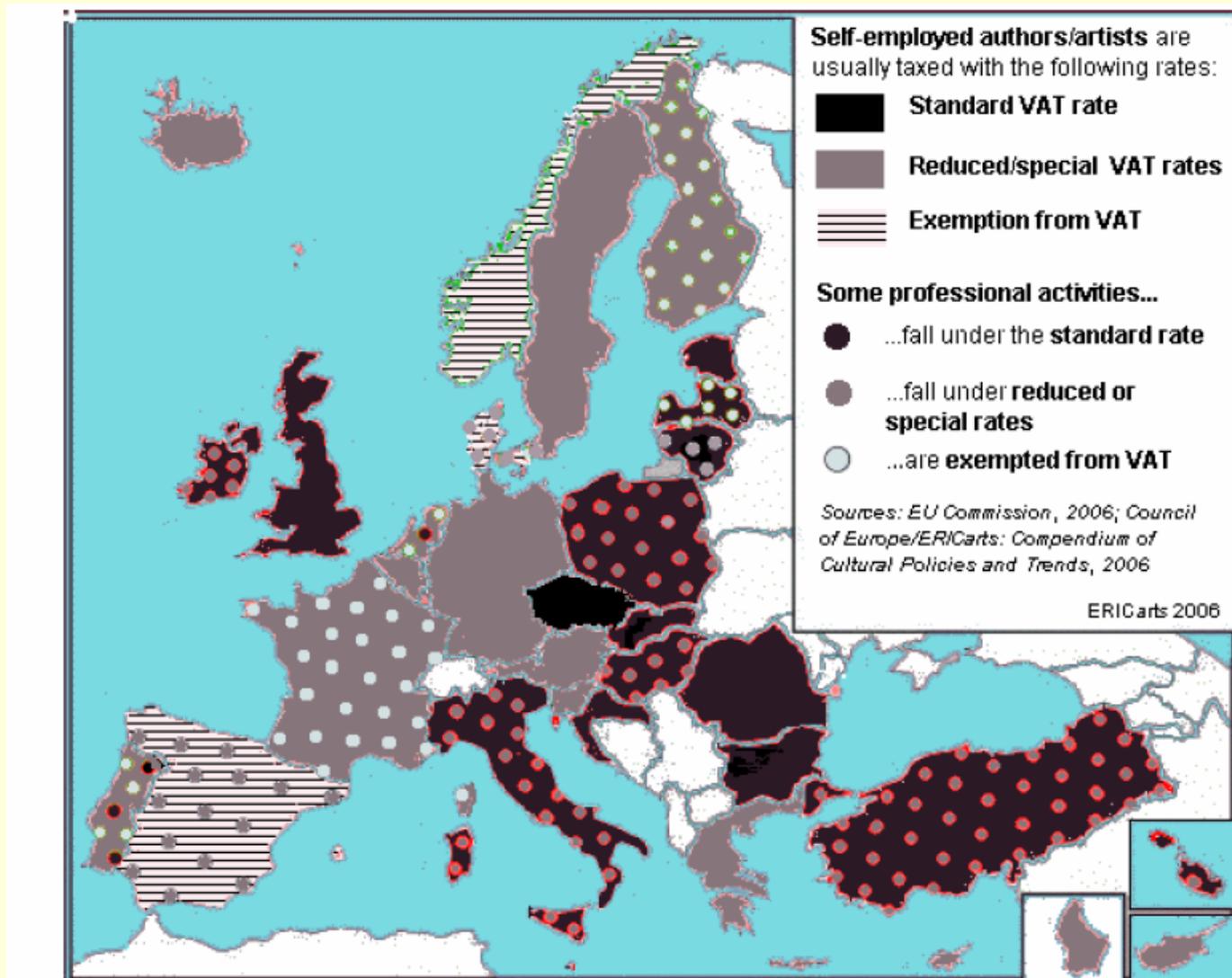
2004 wurde eine spezielle Regelung erlassen, wonach Künstler eine zeitlich begrenzte Finanzhilfe erhalten können, wenn ihr **Einkommen unter den Mindestlohn** fällt, können (Novellierung des Gesetzes vom 30. Juli 1999 mit dem Ziel eines umfassenden Systems der sozialen und finanziellen Unterstützung sowie steuerliche und andere Sondermaßnahmen für selbständige Künstler und "unständig beschäftigte Künstler").

Die Finanzhilfe für selbständige und unständig beschäftigte Berufskünstler wird vom **Kultursozialfonds** gewährt und vom luxemburgischen Staat subventioniert. Das Luxemburger Modell orientiert sich zwar an der französischen Regelung für *intermittents du spectacle*, doch geht es vom Einkommen und nicht von der Arbeitszeit aus.
(aus der ERICarts-Studie "Status of Artists in Europe, 2006")

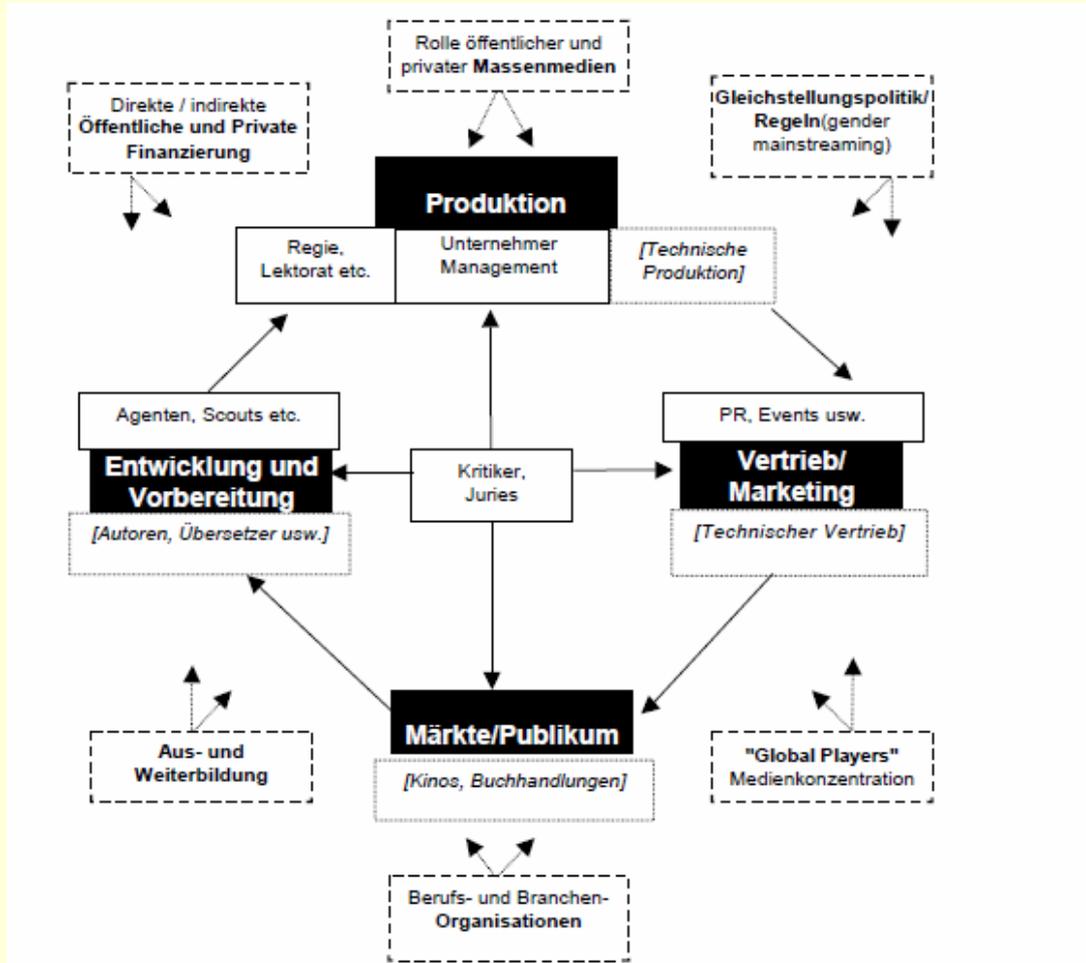
Wichtig ist auch, was der Fiskus übrig lässt, wenn mal die Kasse klingelt...



Und hier das Bild bei der Mehrwertsteuer für selbständige Künstler und Schriftsteller



3. Interaktionsmodell Wertschöpfungskette (ERICarts-Studie 'Culture-Biz' 2005)



Erläuterung:

Regie
 Detailliert untersuchte Positionen / Funktionen

[Technische Produktion]
 Positionen/Funktionen, die nicht im Fokus der Studie stehen

"Global Players"
 Untersuchte Einflussfaktoren

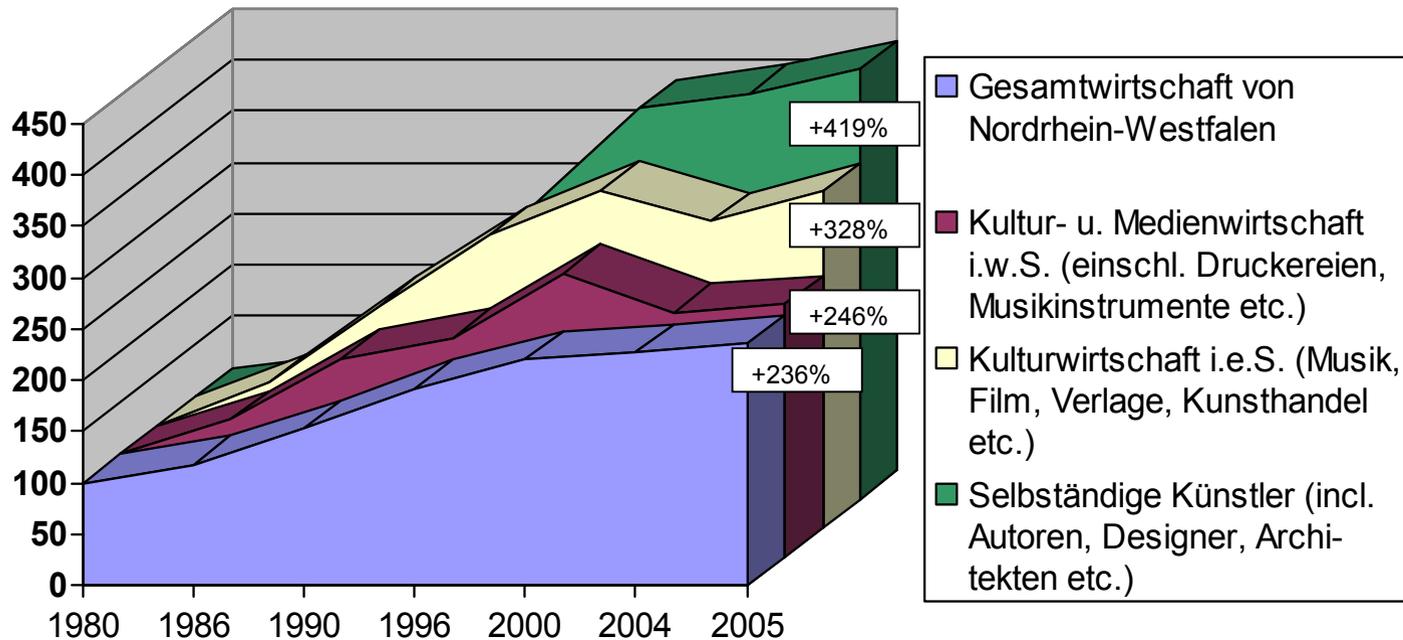
Ein kleiner Exkurs über moderne Schatzsucher: Sie lieben die "Kreativwirtschaft". Zu Recht?



Drei Trends in der Kultur/Kreativwirtschaft:

A. Konjunkturzyklen werden verstärkt (keine 'Boom'-Garantie!)

Umsatzrends in Nordrhein-Westfalen (1980 = 100%):

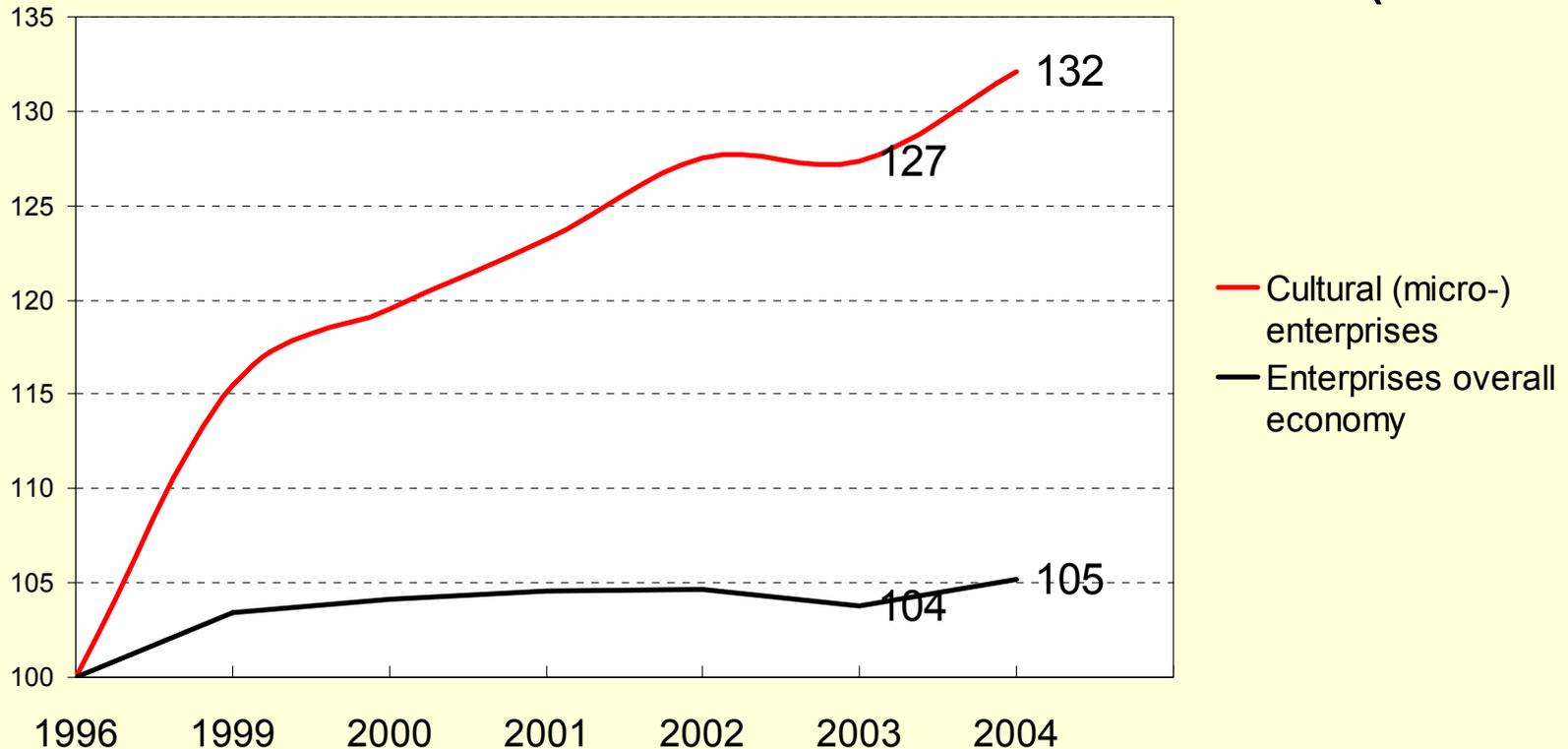


Quelle: 5. NRW Kulturwirtschaftsbericht, 2007

B. Immer mehr Mikro-Strukturen!

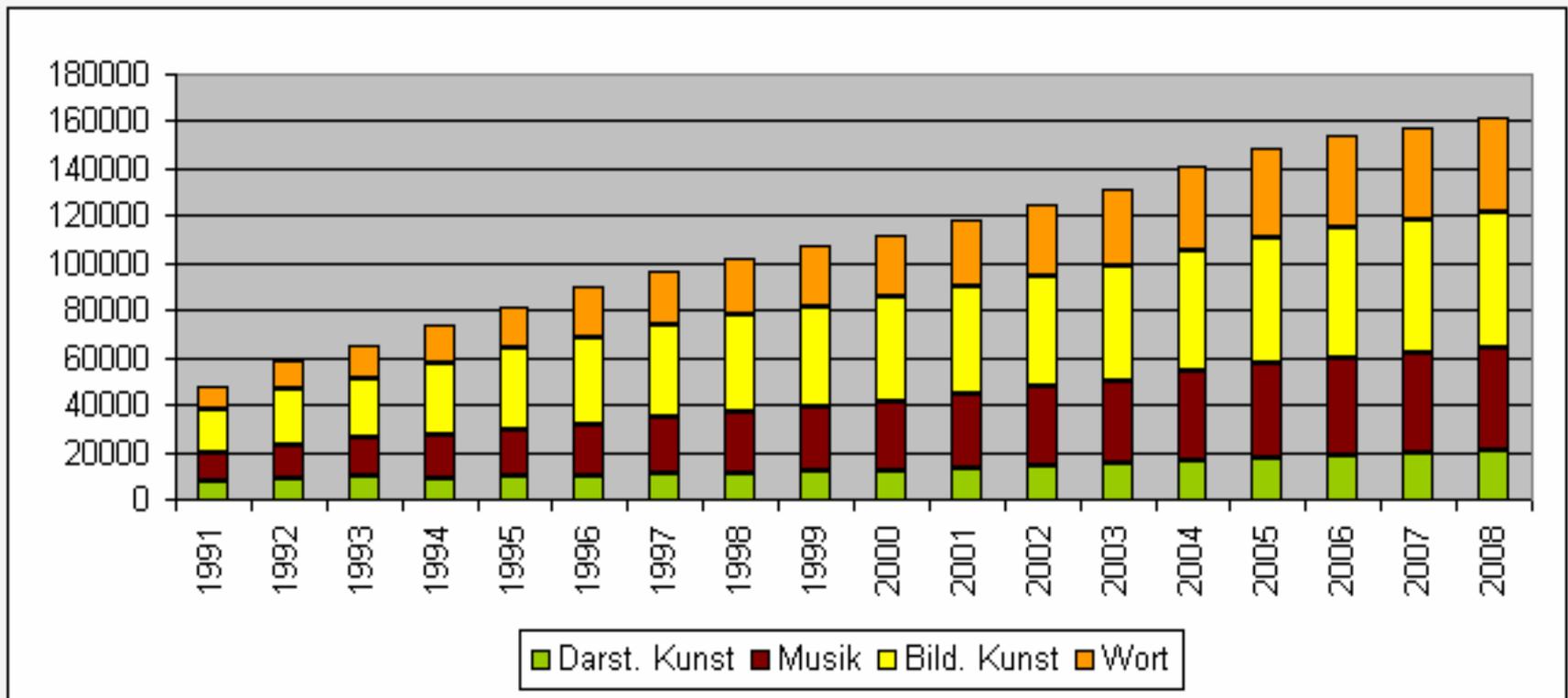
(Selbständige & Kleinbetriebe in Deutschland)

In 10 Jahren ca. 50% mehr Unternehmen? - Index 1996-2004 (1996 = 100)



C. In 17 Jahren, Verdreifachung der Anzahl Selbständiger Künstler?

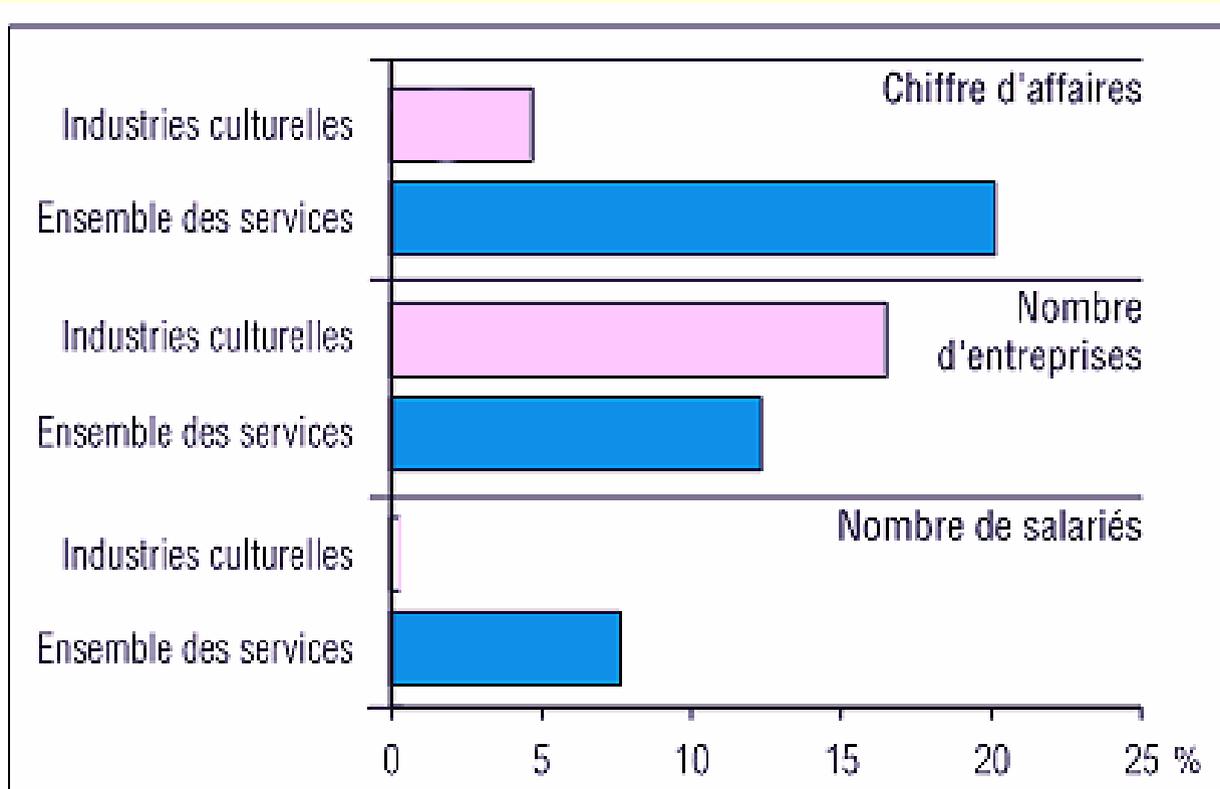
Entwicklung der Anzahl der KSVG-Versicherten nach Sparten 1991-2008



Quelle: Künstler-Sozialkasse 2009

Andere Länder, gleiche Trends

Auch in Frankreich: Kulturwirtschaft gleicht Krisen nicht aus
Veränderungen 2003-06 von Umsatz, Zahl der Betriebe und Beschäftigten
im Vergleich zur allg. Wirtschaft in %



Sources : Enquête annuelle d'entreprise dans les services (Insee),
Enquête annuelle d'entreprise dans l'industrie (Sessi)/Estimation DEPS

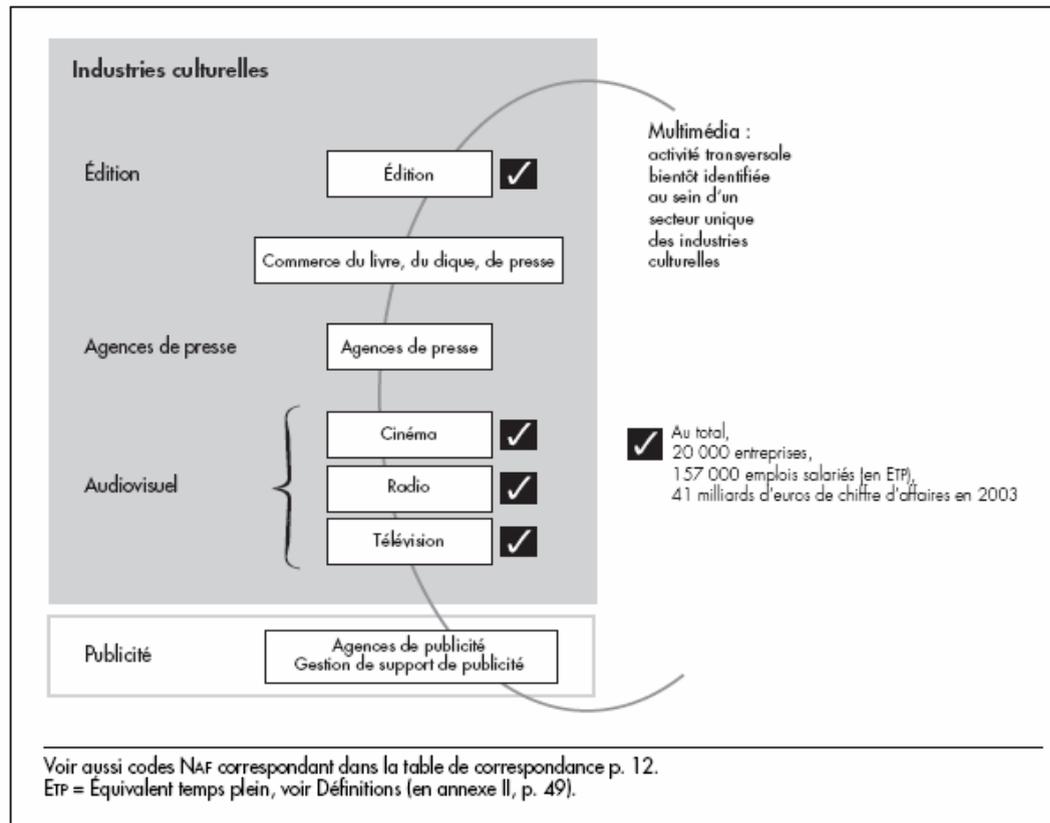
Ein anderes Problem: Unklare Begriffe

(Beispiele aktueller Studien, Konferenzen und Konzepte)

- **"Kulturwirtschaft" / "Culture Economy"** (z. B. 5 Berichte in NRW, 1991-2007; andere Bundesländer in Deutschland; Schweiz 2003)
- **"Industries Culturelles"** (Frankreich 2006; EU 2006; Istanbul 2007)
- **"Cultural Industries Cluster"** (Barcelona/Spanien 2004)
- **"Cultural Products and Services Industry"** (z. B. EUCLID f. EU 2003)
- **"Show Business"** (traditionell in den USA)
- **"Creative Industries" / Kreativwirtschaft** (z. B. UK, 1998-2005; Österreich 2000 / 2006; KEA für EU-Kommission, 2006; Studien in D)
- **"Creative and Cultural Industries"** (EU und Mitgliedstaaten 2008)
- **"Creative Class"** (R. Florida 2002; Niederlande 2005;)
- **"Copyright Industries"** (z. B. USA 2000, Singapur 2004)
- **"Knowledge Economy"** (z. B. Kanada 1997/2005; Finnland 2006)
- **"Experience Industry"** (Schweden 2003)
- **"Creative Capital"** (Konferenz Amsterdam 2005; Dänemark 2006)
- **"Cultural Goods"** (traditionell UNESCO)
- **"Kreativsektor" / "Creative Sector"** (z. B. Konferenz UNESCO / Univ. of Austin/USA 2003; Bericht f. Europ. Kulturstiftung Amsterdam 2005)
- **"Cultural & Creative Sector"** (Konf. EU-Präsidentschaft, Lissabon 2007)

Enge Definition (F): Druck & AV

Figure 1 – Champ des industries culturelles



Quelle: "Aperçu statistique des industries culturelles", DEPS, Paris 2006

Weitere Definition (NL): Künste, Medien, Unterhaltung, Design, Marketing etc.

Quelle: "Cultuur en economie" (Dutch Ministries of Economics and of Culture, 2005)



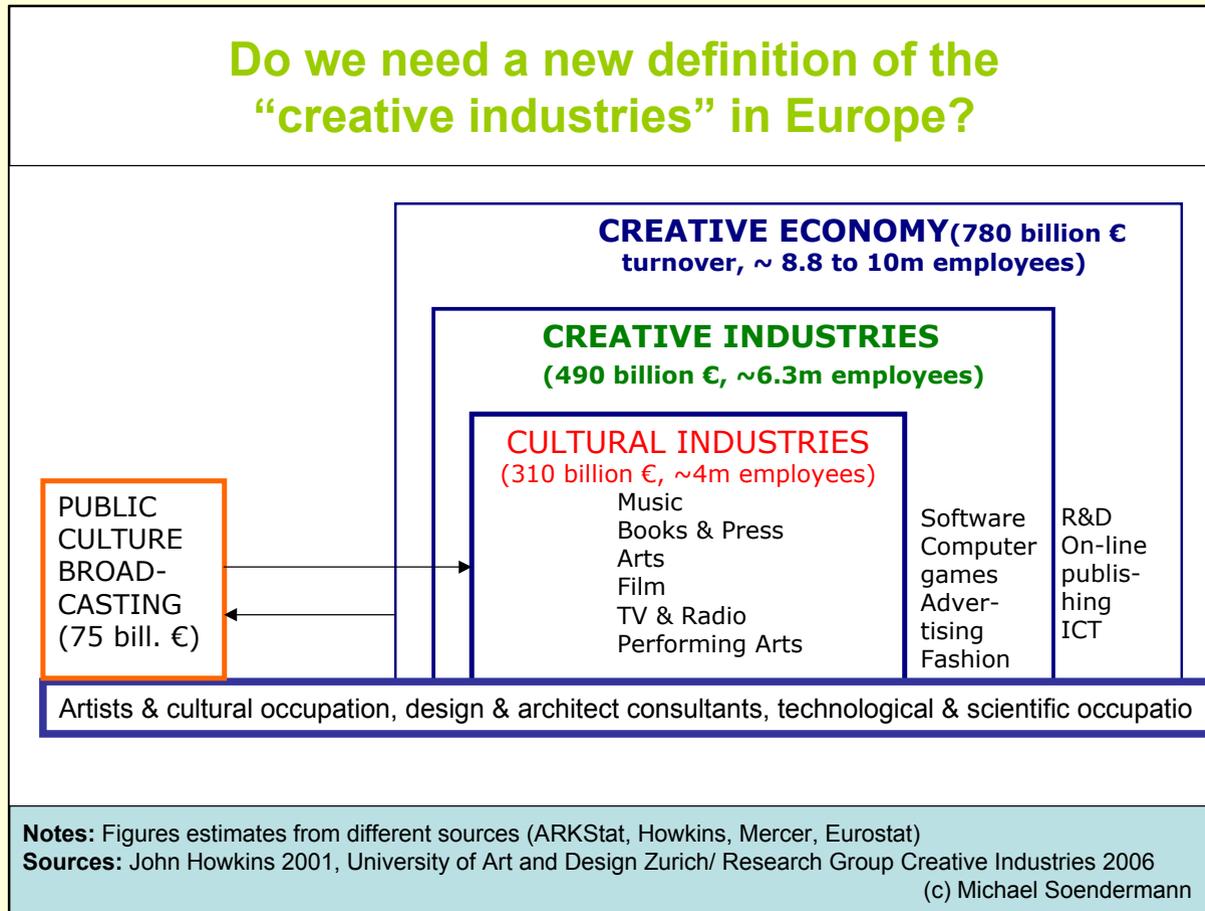
Creatieve industrie

- Verzameling gerelateerde bedrijfstakken, 3 categorieën
 1. kunsten
 2. media en entertainment
 3. creatieve zakelijke dienstverlening
- Zowel organisaties die sterk met creativiteit verbonden zijn én organisaties die verder afstaan. Daarom onder en bovengrens.
- Beperkte definitie: het creatieve bedenken: beeldende kunst, fotografie, muziek, dans, theater, de scenarioschrijvers, vormgeving, modeontwerpers, reclame en architecten.
- Ruime definitie: ook de bedrijfstakken die de betreffende producten vervolgens daadwerkelijk bij de consument brengen, de producenten, distributeurs en handel.

"Kultur- und Kreativwirtschaft": Ein neuer, missverständlicher Standard?

Unternehmen und Berufsbilder	
1. Verlagsgewerbe	Buchverlage, Presseverlage, Tonträger- und Musikverlage
2. Filmwirtschaft	Film-, TV-Film-, Video-Produktion; Verleih, Vertrieb, Filmtheater
3. Rundfunkwirtschaft	privater Hörfunk, Fernsehen
4. Musik, visuelle und darstellende Kunst	freiberufliche Künstlerinnen, private Theater-, Kleinkunstszene, Theater-/Konzertdirektion, bühnentechnische Betriebe
5. Journalisten-/ Nachrichtentüros	Wort-Journalist, Foto-Journalist, Redaktionsbüros, Nachrichtenagenturen, PR-Profis
6. Museumsshops, Kunstausstellungen	kommerzielle Museumsaktivitäten, kommerzielle Kunstaustellungen, etc.
7. Einzelhandel mit Kulturgütern	Musikfachhandel, Buchhandel, Galerien, Kunsthandel
8. Architektenbüros	Innen-, Garten-/ Gestaltungs-, Hoch-/Tiefbauarchitekten
9. Designwirtschaft	Industrie-, Mode-/Textil-Design, visuelles Design, Fotografiegewerbe
= Kultur-Wirtschaft (I)	
10. Werbung	Werbevermittlung etc. ohne Werbedesign
11. Software/Games	Software und Spieleentwicklung und -beratung, ohne Hardware und DV-Dienste
= Kreativbranchen (II)	
I + II = Creative Industries = 11 Wirtschaftsbranchen	

Was unterschiedliche Definition ausmachen können...



Stoff für eine TV-Serie: "Killing me softly..."

Oder: Wie verändert der Hype um die "Creative Industries" Kulturpolitik und Kunstförderung?

Was in den bisherigen Folgen geschah:

- Massive **Privatisierung** und "**Freisetzung**" fester Mitarbeiter;
- **Umdefinition öffentlicher Infrastrukturen** in wirtschaftliche Dienstleistungen oder sogar ihre Infragestellung (z.B. öffentlicher Rundfunk von manchen Kreisen in der EU-Kommission).

Was aktuell passiert:

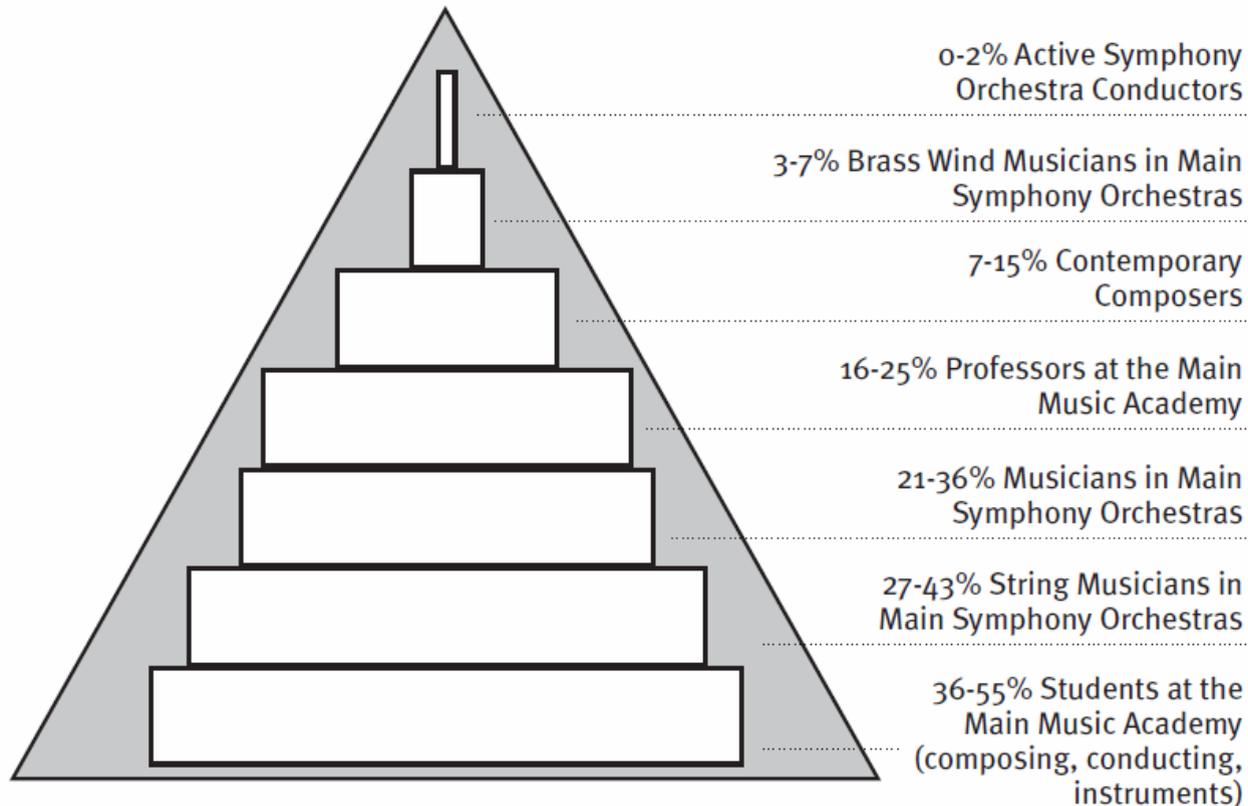
- **Neue Aufteilungungskonzepte für öffentl. Kulturzuschüsse** (z.B. Theaterfinanzierung nach Markterfolg in Prag);
- **Wirtschaftswachstum als Hauptziel auch in der Kulturpolitik** (statt "Fördern was es schwer hat").

Götterdämmerung in der Kulturpolitik? Oder doch nur die längst fällige Modernisierung?

4. Zum Beispiel: Frauen in Musikberufen

Ergebnisse der "Culture-Gates" Studie des ERICarts-Instituts (2004)

Pyramid of Representation of Women in Serious Music, 2001



Kein Rumesblatt für Deutschland und Österreich...

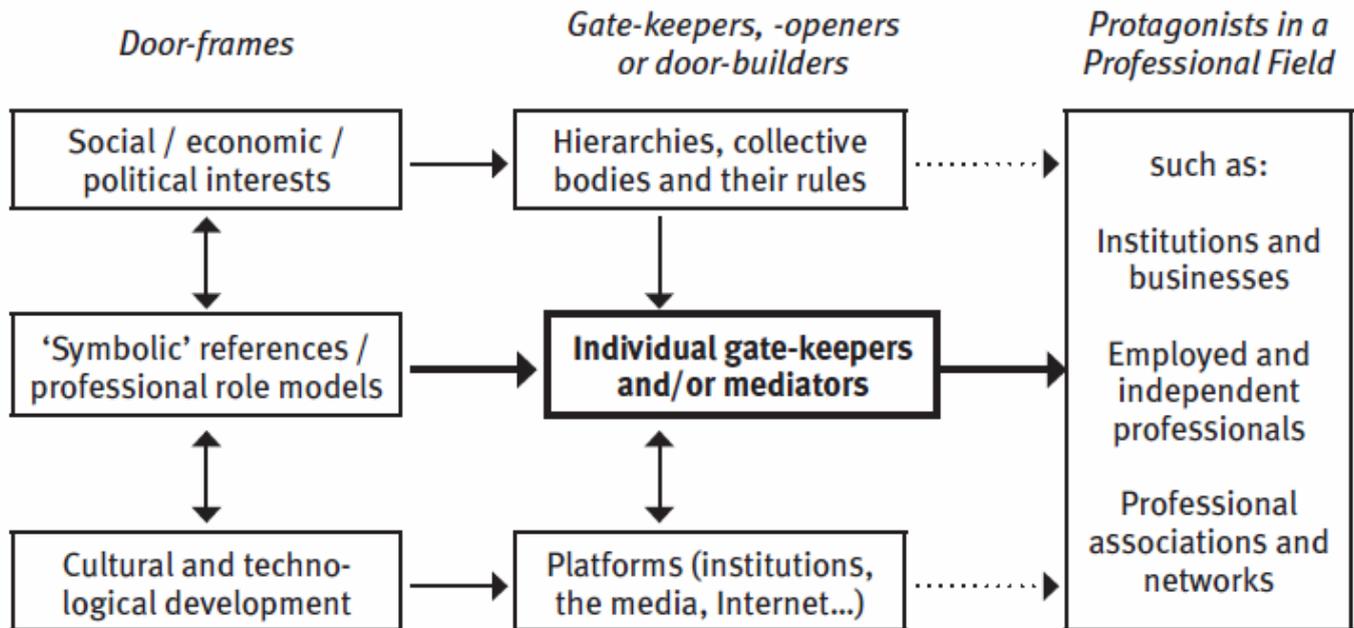
Comparison of Women's Representation for Women in 'Serious Music', 2001

	Austria	Finland*	Germany	Portugal
Active Symphony Orchestra Conductors (a)	0%	0%	2%	0%
Works of Female Composers Performed by Main Symphony Orchestras (b)	1%	1%	1%	1%
Brass Wind Musicians in Main Symphony Orchestras (b)	4%	7%	3%	7%
Contemporary Composers (c)	7%	7%	7%	15%
Artistic Director of Main Music Festivals (d)	11%	0%	14%	0%
Concert Masters in Main Symphony Orchestras (b)	14%	24%	5%	33%
Professors (all music related subjects) at the Main Music Academy (e)	21%	16%	24%	25%
Jury Members of the Main Music Awards/Grants (f)	12%	46%	22%	21%
Musicians of Main Symphony Orchestras (b)	23%	30%	21%	36%
Recipients of Main Music Awards/Grants (g)	0%	9%	39%	30%
String Musicians in Main Symphony Orchestras (b)	32%	37%	27%	43%
Students (instruments, conducting, composing) at the Main Music Academy (e)	41%	48%	55%	36%

*2002 data

Fazit: Nicht nur die "Gatekeeper" müssen kontrolliert, auch das materielle und symbolische Umfeld muss verändert werden

Figure 1 A Multi-step Model of Gate-keeping Processes



ERICarts 2003

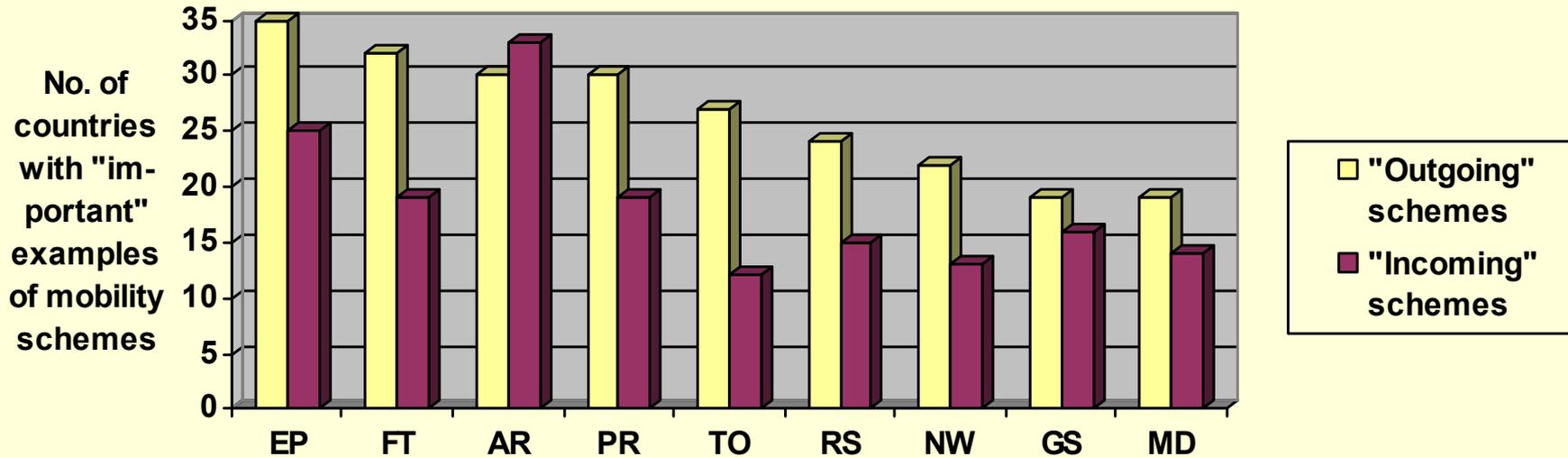
5. Mobilität: Drei unterschiedlich betroffene Gruppierungen

1. Zunächst geht es um diejenigen, die *mobiler werden* möchten und für die entsprechende *Fördermaßnahmen* deshalb besonders wichtig sein können. Da geht es einerseits um Mobilität aus eigenem Entschluss, um etwa neue Erfahrungen zu sammeln, ebenso kann es sich aber auch um eine berufliche Überlebensfrage handeln. Wo letzteres zutrifft, wird oft das Problem einer mangelnden (öffentlichen) Förderung oder In-frastruktur im Herkunftsland genannt, darunter auch die Entwicklung lokaler Märkte;
2. Für diejenigen unter den Kulturberufen, die *bereits mobil sind* oder bei denen die Mobilität zum beruflichen Alltag gehört, ist der *Abbau bürokratischer und anderer Hindernisse* besonders wichtig, dabei vor allem solche im Bereich der sozialen Sicherheit, der Besteuerung oder von Visa-Vorschriften (Personen von außerhalb der EU);
3. Schließlich sind da noch diejenigen, für die *kein aktueller Handlungsbedarf in Sachen Mobilität* zu bestehen scheint, weil sie z.B. in Weltmetropolen arbeiten.

Typologie von Fördermaßnahmen mit neun Hauptformen

1. Künstler- und Autoren-**Residenzen**
2. **Reisestipendien** für Veranstaltungen
3. Stipendien für postgraduale **Weiterbildungskurse** und andere Qualifizierungsangebote
4. "**Forschungsstipendien**" oder Zuschüsse für Auslandsaufenthalte
5. Kurzfristige **Stipendien für individuelle Erkundungsreisen** ("go and see" etc.)
6. Förderung der Mobilität zur **Verbesserung von internationalen Marktchancen** (z.B. Einsatz von "Scouts" und Programme zur kulturellen Exportförderung)
7. Förderung von trans-nationalen beruflichen oder Branchen-**Netzwerken**
8. Internationale **Projekt- oder Produktionsförderung**, z.B. als Übersetzungsförderung oder für die Teilnahme an Filmproduktionen
9. Förderung von internationalen **Tourneen**, z.B. von Musik- oder Tanz-Ensembles.

Häufigkeit dieser Formen in Europa



Source: ERICarts Institute 2008 based on country responses to the project questionnaire

Notes: Types of schemes are presented along the horizontal axis. They are:

AR = Artists / writers residencies;

EP = Event participation grants (e.g. international festivals);

FT = Scholarships for further/postgraduate training courses or similar forms of capacity building;

GS = 'Go and see', 'come and see' or short-term exploration grants for individuals;

MD = Market development grants (e.g. scouting and other "cultural export" preparations);

NW = Support for trans-national networking of professionals;

PR = Project or production grants, e.g. to support translations or take part in film co-productions;

RS = "Research" grants or scholarships to live and work for a certain time abroad;

TO = Touring incentives for groups, e.g. for music or dance ensembles.

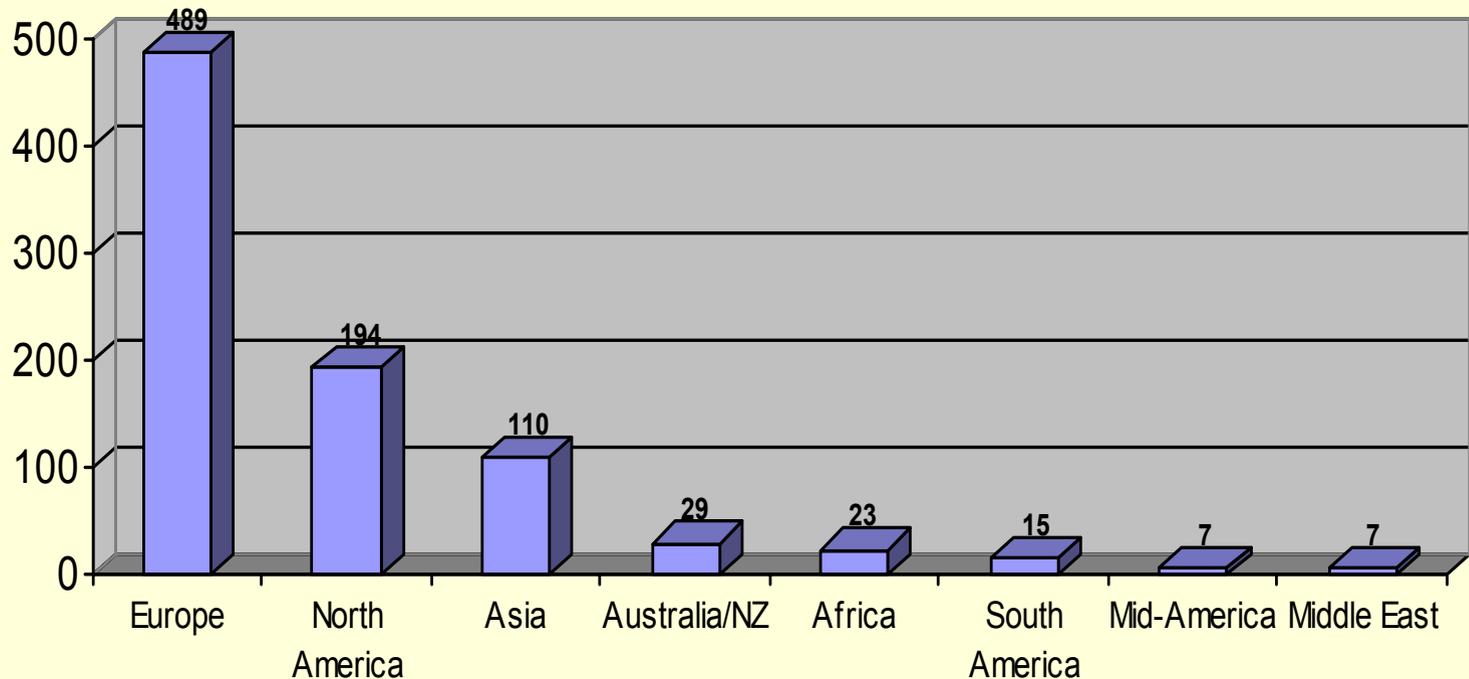
Wichtigste Defizite

(zusätzlich zu sozialen, steuerlichen und Visa-Bestimmungen)

1. **Missverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage** bei Fördermaßnahmen für Auslandsaufenthalte – dabei Möglichkeiten in Mittel- und Osteuropa oft stärker eingeschränkt sind als im Norden oder Westen;
2. Mit Reisen und Auslandsaufenthalten verbundenen **Aufwendungen werden oft nicht abgedeckt**;
3. Deutliches **Ungleichgewicht zwischen Fördermaßnahmen**, die *Einheimische zu internationaler Aktivität anregen* möchten und der geringeren Zahl von Maßnahmen, die den *Aufenthalt von Professionellen aus anderen Ländern* unterstützen sollen. Dadurch werden sowohl Ost-West-Differenzen innerhalb Europas wie auch solche im globalen Nord-Süd-Verhältnis weiter fortgeschrieben.

Das Nord-Süd-Gefälle bei den Infrastrukturen

Zum Beispiel Künstler-Residenzen



Eher schlechte Aussichten. Gibt es dennoch Handlungsperspektiven?

Ministerin Dr. Schmied am 22.6.09:

Grundeinkommen für alle!

Das müsste aber auch bedeuten:

Grundsicherung für alle!

Ist das machbar?

Und wäre es EU-verträglich?

Analysieren - Angleichen - Anerkennen:

1. **"Schnittstellen-Politik"** auch in der EU als Alternative zur 'verbotenen' Harmonisierung;
2. **'Wettbewerb' um die besten Lösungen** in der EU durch mehr Transparenz und qualifizierte, vor allem auf Wirkungen abzielende Evaluation kultur-, sozial- und steuerpolitischer Maßnahmen;
3. Dafür – z.B. im Rahmen des neuen OMC-Verfahrens – **Entwicklung gemeinsamer Mindest-Standards**, die erreichte nationale Verbesserungen nicht in Frage stellen (vgl. z.B. die "Common European Principles for the Identification and Validation of Non-formal and Informal Learning" des EU-Rates von 2004)

Gleichzeitig: Europaweit Rahmenbedingungen verbessern!

Die EU und nationale/regionale Regierungen sollten für den *Kreativsektor* u.a.:

- globale **Wettbewerbsverzerrungen** kompensieren;
- künstlerische und kulturwirtschaftliche Potentiale im Kontext der **EU-Strukturfonds** besser berücksichtigen;
- die **Unterkapitalisierung der Selbständigen** und der vielen Klein- und Mikrobetriebe des Sektors mit neuen Instrumenten ausgleichen (z.B. 'bankability' durch Kreditgarantien verbessern);
- realistische **Qualifizierungsmöglichkeiten** schaffen.

Und Selbsthilfekapazitäten stärken!

Das "SMart"-Modell in Belgien

SMart ist ein Verband mit mehr als 8000 Berufskünstlern in Belgien. Gegründet wurde er mit dem Ziel, die schwierigen sozialen, steuerlichen und sonstigen Bürokratie-Probleme konstruktiv zu lösen, die sich aus den oft prekären Arbeitsbedingungen und wechselnden Einkommenshöhen von Künstlern/innen ergeben. Der Verband finanziert sich über eine feste Abgabe auf alle von ihm bearbeiteten Verträge.

Gleichzeitig werden Agenturfunktionen und andere Dienstleistungen zur Markterschließung in den verschiedenen Sparten angeboten, darunter berufliche Beratung, Vertragsmanagement, Projektverwaltung, Versicherungen und rechtliche Dienste usw. Darüber hinaus bemüht sich SMart um die Vertretung und Unterstützung von Berufskünstlern in sozialen, wirtschaftlichen und politischen Belangen.

**SMart asbl, Rue Coenraets 56, B-1060 Brüssel -
<http://www.smartasbl.be>**

Fazit: Ein Patentrezept gibt's wohl nicht...

...wohl aber Bedarf für **Kulturpolitik als neue Form des intelligenten, interkulturellen Schnittstellen-Managements**,
...sowie für **Empathie und offene Dialoge**.

Außerdem noch ein Rat:

"Wer neu anfangen will, soll es sofort tun, denn eine überwundene Schwierigkeit vermeidet hundert neue."

(Konfuzius, vor ca. 2500 Jahren)

Danke für Ihr Interesse!

Mehr zu diesen Themen u.a. auf:

www.ericarts.org,

www.mobility-matters.eu

und www.culturalpolicies.net



2007 Zagreb debate between experts of the EU study "Sharing Diversity"
and national Compendium correspondents